

tiert. Dazu wurden zwölf Sondageschnitte von jeweils ca. 4 m Breite angelegt. Vor allem im östlichen Teil der Fläche, aber auch an einer Stelle im Südwesten zeigten sich mehrere Bodenverfärbungen. Die Erkennbarkeit der Befunde war schlecht, da sie in braunem Auelehm lagen und sich deshalb kaum von der Umgebung abhoben. Erst im Profil hoben sie sich deutlicher ab und ihr Befundcharakter ließ sich zweifelsfrei erkennen. Zwei Bereiche mit einer dichten Häufung von Pfosten und Gruben ließen sich in den Sondagen erkennen. Ihr Abstand betrug ca. 170 m. Diese beiden Befundareale wurden jeweils in einem größeren Zusammenhang freigelegt und untersucht.

Es konnten drei Sechs-Pfosten-Bauten dokumentiert werden, der größte mit Abmessungen von 4,3 × 3,8 m. Alle zeigten eine Ausrichtung von Nord nach Süd bzw. NW nach SO. Zwei parallele Pfostenreihen mit einer sichtbaren Länge von 9 m folgten derselben Ausrichtung. Ihr Abstand war mit 9 m allerdings sehr groß, Binnenstrukturen waren nicht erkennbar. Zudem zogen sie in die nördliche Grabungsgrenze, womit die Gesamtausdehnung der Struktur nicht erkennbar war.

Die übrigen Pfostenstellungen sind keinem architektonischen Zusammenhang zuzuordnen. Die wenigen Gruben waren meist flach und wohl nicht als Vorratsgruben zu werten.

Die kaum vorhandenen Funde sind ausschließlich keramisch, handgemacht, anorganisch gemagert und von bräunlicher Farbe. Vereinzelt fanden sich getupfte Ränder an S-Profilen, sodass eine Einordnung in die ältere Eisenzeit anzunehmen ist.

F, FM: M. Agostinetto / M. D. Gonzalez Yamuza (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: zzt. ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR

S. Agostinetto / U. Buchert / M. D. Gonzalez Yamuza

238 Wendhausen FStNr. 19, Gde. Schellerten, Ldkr. Hildesheim Spätes Mittelalter und Neuzeit:

In Wendhausen sollte im historischen Ortskern auf einem Gartengrundstück ein Wohnhaus errichtet werden. Auf dem angelegten Planum wurden zwei Gruben und eine Pfostenstellung dokumentiert. Nach dem geborgenen Fundmaterial können diese Befunde einem spätmittelalterlichen Kontext zugeordnet werden. Im westlichen Teil der Fundamentgrube wurde zudem eine Reihe von Nord–Süd ausgerichteten Pfosten beobachtet, die im Abstand von je-

weils 2 m gesetzt waren und die neuzeitlich bis rezent datiert werden können. Da die max. Eingriffstiefe bereits erreicht war, wurden die beobachteten Befunde nicht vollständig dokumentiert. Sie verblieben im Boden und wurden mit einem Geovlies abgedeckt.

F, FM: S. Düvel (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: zzt. ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR

U. Buchert / S. Düvel

Landkreis Holzminden

239 Neuhaus im Solling FStNr. 21, Gde. Stadt Holzminden, Ldkr. Holzminden Spätes Mittelalter:

In Neuhaus im Solling sollte der Schlossplatz neu gestaltet werden. Im Vorfeld der geplanten Baumaßnahme wurden stichprobenartig sechs Bereiche des Asphalttes auf ca. 0,6 × 0,6 m aufgebrochen, da dort ein historisches Holzpflaster vermutet wurde, dessen Befundlage verifiziert werden sollte. Dabei konnte in drei dieser geöffneten Bereiche das vermutete Pflaster freigelegt werden (*Abb. 182*).

Das Holzpflaster lag direkt unter dem Asphalt, ca. 4 cm unter der Geländeoberkante. Die einzelnen Holzstücke des Pflasters waren größtenteils rund (6–12 cm Dm.) und halbrund (20 × 10 cm Dm.), mit vereinzelt unregelmäßigen Holzstücken dazwischen. Die Zwischenräume waren mit kleinem, steinigem Sediment verfüllt. Das Holz wies insgesamt einen guten Grad der Erhaltung auf. Nach dem Abtrag des Holzpflasters konnte eine durchgehende Steinfläche erkannt werden, auf welche das Pflaster gesetzt war. Außer dem Pflaster waren keine weiteren Funde vorhanden.

In einer ersten Analyse wurde die Hälfte der entnommenen Dendroproben untersucht. Dabei zeigte sich für die verwendeten Hölzer ein nahezu einheitliches Fälldatum im Jahre 1478. Eine Probe war im Jahr 1479 gefällt worden.

F, FM: A. Karst (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: zzt. ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR

U. Buchert / A. Karst



Abb. 182 Neuhaus im Solling FStNr. 21, Gde. Stadt Holzminden, Ldkr. Holzminden (Kat.Nr. 239). Historisches Holzpflaster unmittelbar unter der Asphaltdecke. (Foto: A. Karst)

Landkreis Leer

240 Holte FStNr. 14,

Gde. Rhaderfehn, Ldkr. Leer

Römische Kaiserzeit, Neuzeit und unbestimmte Zeitstellung:

Die Gemarkung Holte, rund 3 km südlich der Leda gelegen, ist bisher vor allem durch neolithische und mittelalterliche Funde in Erscheinung getreten. Umso erfreulicher ist es, dass im Rahmen einer Feldbegehung durch den zertifizierten Sondengänger S. Blumhoff nun auch Fundmaterial der römischen Kaiserzeit vorliegt. Neben neuzeitlicher Keramik und korrodierten, nicht näher bestimmbareren Metallfragmenten fanden sich unter den Funden auch zwei Bronzestücke. Bei einem handelt es sich um den Bügel einer Fibel (Abb. 183). Da Fuß und Spiralapparat fehlen und das Stück zudem korrodiert ist, gestaltet sich eine genaue Typzuweisung schwierig. Erhalten ist das vordere Ende der Fibel, das einen Stützbalken und den Ansatz eines Seenhakens aufweist. Da der Übergang des Stützbalkens zum Bügel eine leichte Rundung nach innen aufzeigt, ist aber eine Ansprache als Augenfibel und damit eine Fibel der Gruppe Almgren III (ALMGREN 1923) wahrscheinlich. Dafür sprechen auch der Bügelquerschnitt und der stark profilierte Bügelknoten. Aufgrund der Korrosion und da nur ein Fragment überliefert ist, ist

eine genaue zeitliche Einordnung schwierig. Augenfibeln datieren schwerpunktmäßig ins 1. Jh. n. Chr., wobei frühe und späte Typen unterschieden werden können. Sie sind in der *germania magna* weit verbreitet, aber auch in römischen Militärlagern häufig zu finden. Im Raum zwischen Weser und Ems sind sie dagegen selten. Aus Holtgaste-Bentumersiel, Ldkr. Leer, liegt das einzige andere Exemplar Ostfrieslands vor. Eine größere Anzahl ist aus Els-fleth-Hogekamp, Ldkr. Wesermarsch bekannt



Abb. 183 Holte FStNr. 14, Gde. Rhaderfehn, Ldkr. Leer (Kat.Nr. 240). Bügel einer Augenfibel. M. 1:1. (Foto: I. Reese)